





ANDRE WESTERKAMP

Praxishandbuch
Fangjagd

Fangplätze, Köder, Fallenbau

KOSMOS

Fangjagd im Umbruch 4**Von der Fallgrube zur
Hightechfalle 7**

Die Entwicklung der Fallenjagd 8
Fangjagd heute 10
Fangjagd und Recht 20

Vorbereitung und Einstieg 25

Die Revierfangkarte 26
Fallendichte 31
Beködierung 34
Kontrollmethoden 38
Standortwahl 45
Die erste Falle 48
Der Fangsteig 51
Der Luderplatz 54

Fanganlagen und Fangeisen 61

*Artenschutz mit Jagd- und Mäusen –
das Osnabrücker Prädations-
modell 62*
Mobile Mäuseburg mit Falle 63
Integrierte Fanganlagen 68
Fangbunker 71
Abzugeisen 75

**Lebendfang mit Kastenfallen
und anderen 83**

Kastenfallen 84
Weka-Falle 86
Jungfuchsfallen 95
Kofferfalle 99
Baum- oder Nistkastenfalle 102
Weka-Waschbärfalle 103
Wieselwippbrettfalle 105



Rohrfallen und Kunstbau 107*Rohrfallen 108**Kunstbaue 114**Nach dem Lebendfang 121***Besondere Situationen der Fangjagd 125***Steinmarder und Fuchs in Haus und Hof 126**Greifvogelfang 129**Schädlingsbekämpfung 132***Rund um die Fangjagd 137***Risiken 138**Verwertung Steinmarder 145**Aussichten der Fangjagd 149***Service 151***Fangkalender 152**Rechtsnormen zur Fangjagd 153**Sonstige fangjagdrelevante**Gesetzesauszüge 164**DJV-Eckpunktepapier zur Fangjagd 166**Positionspapier des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger e. V. 168**Der Autor 170**Register 172**Komos-Bücher für den Jäger 173**Impressum 177*

► Mit dem Jagdschein allein ist es nicht getan. Gerade das Handwerk der Fangjagd braucht die Weiterbildung durch erfahrene Jäger und in Kursen.



genden Aus- und Weiterbildung zu unterziehen, sollte die Finger vom Handwerk Jagd und insbesondere von der Fangjagd lassen. Meine Erfahrungen der letzten Jahre untermauern diese Forderung. Jedes Kleinkind entdeckt sich selbst langsam, erkundet seine Füße und gewinnt Vertrauen in sie, sodass es nach und nach zu laufen lernt – das eine schneller, das andere braucht länger. Irgendwann können sie alle sogar rennen. Bei der Jägerausbildung kann man den Eindruck gewinnen, dass das „Erkunden“ und „Entdecken“ vollkommen verloren gegangen ist. Anstatt langsam das Laufen zu lernen, wird sofort gerannt. Dass es hierbei zu Stürzen kommt, ist normal. Dieses Buch soll mit seinen Hilfestellungen dazu beitragen, solche „Stürze“ zumindest bei der Bejagung der Beute-

greifer mit Fallen und anderen Methoden zu vermeiden!

Nachdem ich mich ungeschickt beim Hantieren mit einer Wieselwippbrettfalle angestellt hatte, meinte einer meiner Prüfer während der Jägerprüfung: „Nur durch das Tun lernt und begreift man.“ Viele Erfahrungen durfte ich seither in über 30 Jahren auf dem Feld der Jagd machen, vor allem die Führung und Anleitung durch mein Elternhaus half mir sehr. Und auch nach meinem ersten Buch „Fangjagd“ konnte ich mir Kritik, Erfahrungen und viele Anregungen zahlreicher Jagdkollegen und Unterstützer der Fallenjagd aus dem In- und Ausland zunutze machen.

Dies habe ich im vorliegenden Buch umgesetzt.

Andre Westerkamp

Von der Fallgrube zur Hightechfalle

- 8 Die Entwicklung der Fallenjagd
- 10 Fangjagd heute
- 20 Fangjagd und Recht



auch Jagdkollegen in kurzer Zeit Fang-erfolge, Standorte und Bewegungen im Internet über verschiedene Wege mitzu-teilen. Mittels der meisten Mobiltelefone können Spuren o. Ä. vor Ort fotografiert

► So ein Fund ge-
hört in die Revier-
fangkarte: Teich-
huhnriß mit etwa
einem Tag alter Iltis-
losung.



► Fuchsspur. Die
besten Abdrücke
findet man nach
einer Regenphase
mit anschließender
Sonneneinstrahlung.

► Deutlich steht der
Tritt eines Marder-
hunds im Schlamm.



und in wenigen Sekunden den Jagdkol-legen zugeschickt werden. So weiß jeder schnell, was los ist im Revier.

Informationen für den Fangjäger

Neben allen anderen allgemeinen Infor-mationen wie zum Beispiel Jagdeinrich-tungen ist es für den Fallenjäger beson-ders wichtig, alle Hinweise auf die Auf-enthaltorte von Raubwild in der Karte zu dokumentieren. Solche Plätze sind mit etwas Erfahrung leicht festzustellen.

Spurbilder

Bevor im Revier und rund um das Haus Fallen gestellt werden, muss sich der Fallensteller zunächst die typischen Spuren des Wildes anschauen.

Der ideale und einfachste Fall ist natür-lich eine tolle Schneelage, anziehen-der Frost und Zeit zum „Ausneuen“, wie der Jäger das Nachgehen der Spuren von Haarraubwild bis zum Tagesver-steck nach frischem Schneefall bezeich-net. Zu dieser Zeit, im Winter also,



sollte die Fangjagd Vorbereitung natürlich bereits abgeschlossen sein. Doch auch auf weichem Untergrund oder in sandigen Bodenbereichen kann man mit etwas Glück und scharfem Auge Spuren finden. In Pfützen, die nach dem Regen abtrocknen, sind bei großer Hitze Spuren nur schwer zu finden. Unter günstigen Umständen kann man in ihnen aber sogar die feinen Härchen zwischen den Zehen des Haarraubwildes erkennen. Solche Spuren sind vor allem im Juli und August zu finden, bei günstigen Bedingungen jedoch auch in den Wintermonaten.

Kratzspuren

„Ausspuren“ kann man allerdings auch Bäume – eine der wohl interessantesten Angelegenheiten bei der Fangjagd. Hierbei werden Stämme der Bäume, vornehmlich die der Birke, genau auf die Spuren von Mardern, Katzen oder Waschbären untersucht. Raubwild hat die Angewohnheit, die Schlafbäume der Vögel und Eichhörnchen zu inspizieren. Dabei hinterlassen die Tiere mit ihren Krallen an der Borke der Bäume gut sichtbare Spuren.

Diese markanten Punkte im Revier sind schnell zu finden. Jedoch muss das Auge des Betrachters geschult sein. Auf meinen Seminaren habe ich häufig erlebt, dass einzelne Teilnehmer die typischen Kratzer selbst bei extremer Vergrößerung erst auf den zweiten Blick entdeckten. Je trockener die Witterung im Sommer, umso schwieriger sind solche Spuren zu finden.

Risse und Rupfungen

Werden zusätzliche Fraßspuren von erbeuteten Tauben oder Jungfasanen entdeckt, haben Sie bereits Ihre Hausaufgaben so gut wie erledigt.



Das Raubwild beißt am unteren Hautansatz die Federn aus. Hierbei entstehen deutliche Bissspuren am Federschaft. Hautreste der Beute runden das Bild ab. Von Greifen geschlagene Beute wird häufig an Ort und Stelle gerupft. Die größeren Federkiele des geschlagenen Vogels weisen dann die Spur des Schnabels am Federende auf: Sie sind abgeschert. Junge Habichte hinterlassen

▲ Nimmt man leicht zu erklimmende Bäume genauer in Augenschein, finden sich oft Kratzspuren daran.

► Wasserrohrmelder: Mit einem 6-mm-Bohrer wird das Ende eines Wasserrohrs durchbohrt.



► In der Bohrung wird mit einem Seitenschneider der Haltedraht befestigt.



► Zum Einhängen an einem Ast oder Ähnlichem wird ein weiterer Draht angebracht.



auch ein schwarzes Rohr verschwinden zu lassen.

Nach Justieren der Längen von Haltedraht, Signalkordel und Verbindungsschnur wird die Falle probeweise ausgelöst. Durch das Gewicht der Klappe bzw. das

Auslösen des Bügels muss der Wimpel dabei aus seinem „Versteck“ gezogen werden. Sollten Sie keine Wimpel zu Verfügung haben, zerschneiden Sie einfach eine alte Signalweste oder Kleinkinder-Schwimmflügel! Das Material sollte jedoch so sperrig sein, dass der Wimpel nicht aufgrund seines Eigengewichts aus dem Rohr fallen kann. Anstelle eines Wimpels funktioniert auch eine abgeschossene rote Patronenhülse oder ein mit Aluminium umwickelter Ast als Signal.

Die Kosten eines solchen Melders sind äußerst gering. Oft sind Reste umsonst zu bekommen. Bauen Sie gleich ein paar

► Das PVC-Rohr mit darin verstecktem Wimpel hängt über einer Falle.



► Der gezogene Wimpel verdeutlicht die einfache Bauweise des Melders.



mehr solcher Melder, denn möglichst jede Fangeinrichtung wird mit einem Signalgeber ausgestattet.

Reflektoren

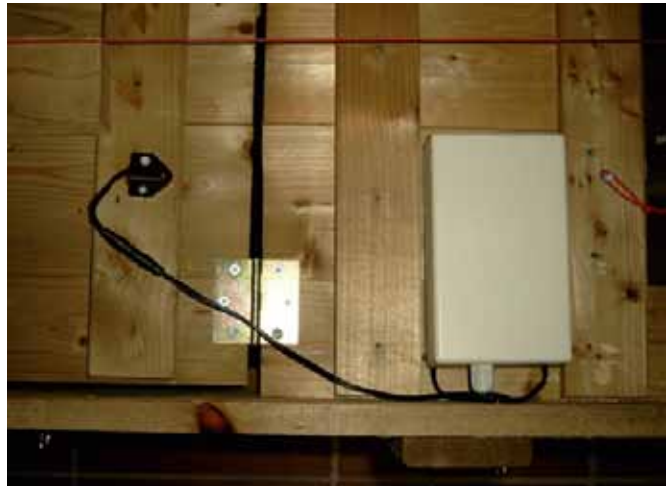
Eine ebenfalls kostengünstige und einfache Form eines Fangmelders sind Reflektoren, die an den Klappen einer Kastenfalle angeschraubt werden. Mit einer starken Taschenlampe kann auch eine so präparierte Falle aus größerer Distanz kontrolliert werden.

Elektronische Ereignismelder

Technik und Elektronik schreiten auch in der Jagd unaufhaltsam und rasant fort. So waren vor einigen Jahren kaum die unterschiedlichen Zielhilfen im Anhang zum Waffenrecht einigermaßen klar geregelt, als schon die nächste Entwicklung auf den Tisch kam: der elektronische „Ereignismelder“. Der ein oder andere mag sich fragen, ob das noch die Jagd ist, wie er sie gelernt hat und liebt. Wo Technik einen echten Zugewinn bedeutet, muss sie meines Erachtens aber auch bei Jagd genutzt werden, und die Möglichkeit, eine Lebendfalle über 24 Stunden kontrollieren zu können, ohne ins Revier zu fahren, ist sicher das Tierschutzgerechteste in der modernen Fangjagd überhaupt! Ich habe daher bereits im Jahr 2001 damit angefangen, mich mit der Frage zu

Tipp

Seit meiner „Pionierarbeit“ im Jahr 2001 haben weitere Firmen die Technik der Fang- bzw. Ereignismelder weiterentwickelt. Sie haben teilweise jedoch Fehler, die eigentlich schon bei der anfänglichen Entwicklung der Geräte ausgemerzt werden konnten. Ereignismelder finde sich mittlerweile überall, besonders zum Schutz vor Diebstahl.



▲ Fangmelder der ersten Generation

beschäftigen, ob und wie Fallen per Funkübertragung kontrolliert werden können. Unabhängig von subjektiven Meinungen müssen wir uns natürlich fragen, ob Ereignismelder nach dem Jagdrecht zulässig und aus Sicht der Waidgerechtigkeit vertretbar sind.

In rechtlicher Hinsicht geht es in erster Linie um den Begriff der Waidgerechtigkeit. Hierzu heißt es in § 1 Abs. 3 des Bundesjagdgesetzes: „Bei Ausübung der Jagd sind die allgemein anerkannten Grundsätze deutscher Waidgerechtigkeit zu beachten.“ Dieser Absatz spricht keine bloße Empfehlung aus, sondern eine gesetzliche Pflicht! Bei einem schweren oder wiederholten Verstoß gegen diese Grundsätze kann der Jagdschein nach § 17 Abs. 2 Nr. 4 und § 18 BJagdG versagt oder nachträglich eingezogen werden. Grund genug, die Sache ernst zu nehmen ...

Wo Schatten ist ...

Die Grundsätze deutscher Waidgerechtigkeit beziehen sich vor allem auf die Art und Weise der Jagdausübung sowie auf die ethische Einstellung des Jägers zum Wild. Hierzu gehört die Fairness des



▲ Für den Marderfang sind Mäuseburgen effektiv.

In Hochwildrevieren kann mit solchen Einrichtungen überdies sichergestellt werden, dass Fallen oder Luder dem Zugriff anderer Wildarten wie dem Schwarzwild sicher entzogen sind. Einige solcher Einrichtungen, die sich im Praxisbetrieb bewährt haben, sollen im folgenden Kapitel vorgestellt werden.

Um Marder gezielt zu fangen und im Revier zu binden, ist die Anlage von Mäuseburgen ein effektives und vielfach erprobtes Mittel. Eine solche Einrichtung bietet Unterschlupf und speichert Wärme, sodass sie Mäuse wie magisch anzieht. Getreide, als Futtermittel für die Kleinnager eingestreut, verstärkt den gewünschten Effekt.

Mobil hat sich bewährt

Neben den bekannten stationären Mäuseburgen aus Strohballen haben sich nach meiner Erfahrung vor allem sogenannte mobile – und mit einer Falle bestückte – Mäuseburgen bewährt, die nach Bedarf mit dem Auto und einem Anhänger kurzfristig von Einsatzort zu Einsatzort umgestellt werden können. Wie eine solche Mäuseburg mit vertretbarem zeit-

► Von Mäuseburgen profitieren auch unsere Eulen.



Mäuseburgen nützen auch den Eulen

Gelegentlich wird gefragt, ob es gerechtfertigt sei, aufwendige und auffällige Konstruktionen zu bauen, die nur dem Fang von Marder oder Iltis dienen. Eine Antwort erübrigt sich meines Erachtens spätestens, wenn man sich manchen Hochsitz anschaut, der fast einem Eigenheim gleicht. Haben solche „Ansitzhäuser“ denn wirklich einen so viel höheren Nutzen als eine Mäuseburg? Immerhin dient Letztere dem nachhaltigen Natur- und Artenschutz. Sie lockt nicht nur Marder und Fuchs an, sondern stellt auch Nachtgreifen in der Winterzeit mit den Mäusen eine wichtige Nahrungsquelle zur Verfügung. Um diesen Effekt zu verstärken, stelle ich das Mäusefutter in einigen Metern Entfernung zur Mäuseburg in einem Eimer auf. Die Nager müssen dann den sicheren Unterschlupf verlassen, um ans Getreide zu gelangen.

lichem und finanziellem Aufwand konstruiert werden kann, soll nachfolgend dargestellt werden.

Der Sommer ist der richtige Zeitpunkt, um Mäuseburgen ins Revier zu bringen. In dieser Jahreszeit lösen sich die Jungmarder mehr und mehr von den Familienverbänden, sodass die Wahrscheinlichkeit, dass Mäuseburgen von vor allem Baum- und Steinmardern angenommen werden, jetzt sehr hoch ist.

Ich baue im Lauf des Winters die angesprochene mobile Mäuseburg mit den Teilnehmern des Jungjägerkurses. Integriert wird ein Eiabzugeisen.

Die Anlage wird nur aus Paletten gefertigt. Nebeneffekt: Die Jagdscheinaspiranten werden im Umgang mit Hammer und Nagel und in der Handhabung der für viele meist doch ungewohnten Ketten- säge geübt.

Bau der Mäuseburg-Fanganlage

Das Grundbaumaterial für die Mäuseburg mit integrierter Falle ist leicht zu bekommen, denn für ausgediente Paletten besteht in der Regel keine Verwendung mehr, sodass sie meist verbrannt werden. Mit etwas Geschick, Sachkenntnis und entsprechendem handwerklichen Rüstzeug lassen sie sich leicht zu einer

Materialbedarf Mäuseburg

- 15 Paletten (gleiche Größe)
- ca. 8 m² Schalllatten (20 mm)
- 2 Kastenscharniere
- Verschlussystem
- Kleinteile (Schrauben, Nägel usw.)

kompletten Fanganlage inklusive Mäuseburg verarbeiten.

Grundlage für den Bau sind zirka 15 gut erhaltene Paletten in den Abmessungen 100 x 120 cm, besser 120 x 140 cm. Für den Bau werden zirka acht Paletten übereinandergestapelt. Die untere Palette ist das Fundament. Sie muss die gesamte Anlage tragen und sollte daher in noch möglichst gutem Zustand sein.

In die nächsten vier Paletten wird nun jeweils ein Loch von zirka 15 x 20 cm gesägt, und zwar so versetzt, dass nach dem Aufeinanderstapeln der Paletten eine innen liegende Treppe entsteht. Der Marder kann nun von Stufe zu Stufe in den Fangbereich der Anlage gelangen. Beim Verschrauben der Paletten wird sorgsam darauf geachtet, dass die Treppe frei bleibt und dem Marder nicht durch Überschneidungen der Weg in den Fangbereich versperrt wird.

Schacht als Fangbunker

Aus der fünften bis achten Palette wird nun mittig ein Kreis von 50 cm Durchmesser ausgesägt, sodass ein runder Schacht entsteht. Er bildet den Fangbunker. Ein Teil des ausgesägten Holzes wird so auf die fünfte Palette geschraubt, dass später ein sicherer Halt für das Eiabzugseisen gegeben ist. Die Seiten des Schachtes werden rundherum mit Holzbrettern

verschalt, die oben bündig abgesägt werden. Eines der Schalbretter wird so zugesägt, dass eine Einlaufmöglichkeit in den Fangbunker von acht auf acht Zentimeter entsteht. Nur Steinmarder, Baummarder oder Iltis können durch dieses Loch an den Köder in der im Bunker deponierten Falle gelangen.

Beim späteren Einbringen des Eiabzugseisens muss auf dessen Ausrichtung

► Ein Kreis zum Aussägen des Fangkörpers wird auf der Palette angezeichnet.



► Mit der Elektrokettensäge wird sorgfältig von Palette zu Palette gesägt.



► Der fertige Fangkörper für das Eiabzugseisen



► Nicht vergessen, alle Paletten zu verschrauben



► Mäuseburg, einseitig bereits geschlossen



► Verfüllen von Heu und Futter in die Mäuseburg



Abzugeisen

Sicherheit hat höchste Priorität

In den vielen Seminaren habe ich während der letzten Jahre häufig erlebt, mit welchem Respekt die Teilnehmer auf Totschlagfallen blickten. Der Anblick eines Schwanenhalses ist auf den ersten Blick ja auch wirklich Furcht einflößend. Vor allem, wenn solche Geräte wie früher auf Tritt auslösen. Die Zeiten dieser Geräte sind bei uns glücklicherweise endgültig vorbei.

Das im Foto gezeigte Eisen bekam ich von einem älteren Jäger geschenkt. Er bat mich darum, damit doch bitte zu demonstrieren, wie früher Wölfe gefangen wurden ...!

Manipulation verboten!

Wie alt das Eisen ist, lässt sich nicht genau sagen, ca. 80 Jahre dürften es wohl sein. Der frühere Besitzer hatte die Falle so umkonstruiert, dass sie sowohl auf Tritt als auch auf Zug auslöste. Eine solche bauliche Veränderung erhöht nicht nur die Gefahr für Außenstehende um ein Vielfaches, sondern setzt auch den Fangjäger selbst, der so ein Gerät aufstellen muss, einem ausgesprochen hohen Risiko aus.

Die Fangeisen, die heute ausgeliefert werden, arbeiten absolut sicher und fangen sofort tödend. Sie dürfen allerdings niemals nachträglich manipuliert und verändert werden!

Risikominimierung um jeden Preis

Jeder Standort einer Totschlagfalle im Revier muss exakt festgehalten werden. Totschlagfallen werden grundsätzlich nur in einem sichernden Bunker oder einer Fanganlage gestellt, die ausnahmslos fest verschlossen sind. Selbst dann lässt sich



nicht jedes Restrisiko ausschalten. Wie viele Fangjäger mögen sich schon mit mulmigem Gefühl das Szenario vorgestellt haben, dass sich der eigene Dackel oder Terrier nachts aus dem Staub macht, um auch einmal die Fallen zu „kontrollie-

▲ **Eiabzugeisen in verschiedenen Bügelweiten. Moderne Fallen lösen auf Zug aus und fangen zuverlässig sofort tödend.**

Tipp

Die Notwendigkeit von Sicherheitsvorkehrungen an Standorten mit Totschlagfallen kann nicht oft genug betont werden! Für alle Bunker, in denen Abzugeisen stehen, gilt: Immer muss mit einem Schild auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden! Unabhängig davon muss jede Falle mit einer Notauslösung (z. B. Sicherungsschnur, siehe Seite ##) versehen sein, die das Eisen bei einem missbräuchlichen Öffnen des Bunkers sofort auslöst, bevor sich der Beteiligte verletzen kann.



ren“. Wo der Fuchs hineinpasst, passen auch Teckel und Terrier hinein. Noch unangenehmer für den Jäger kann es allerdings ausgehen, wenn sich zu nachtschlafender Zeit der kleine Hund des Spaziergängers mit Schleifchen im Haar an der langen Laufleine an der Falle zu schaffen macht. Bedenken Sie solche Möglichkeiten in jedem Fall rechtzeitig schon bei der Standortwahl für einen Bunker mit Totschlagfalle! Kennzeichnen Sie die Standorte von Totschlagfallen immer und bereits von Weitem sichtbar als Gefahrenpunkt!

Die eigene Sicherheit

Jede Falle funktioniert so gut, wie der Benutzer damit umgehen kann. Eine intensive Schulung in der Handhabung von Totschlagfallen ist unbedingt notwendig. Wenn der Fallensteller nicht alle

Handgriffe in sämtlichen Stellsituationen mit schlafwandlerischer Sicherheit beherrscht, ist der Umgang mit Eisen tatsächlich lebensgefährlich.

Andere informieren

Weitere Vorkehrungen im Interesse der eigenen Sicherheit sind unverzichtbar, damit der Fänger im Unglücksfall nicht hilflos dasteht. Ich gehe nie zum Fallenstellen oder -kontrollieren ins Revier, ohne zu Hause zumindest eine Notiz zu hinterlassen und mitzuteilen, wohin genau ich gehe und wann ich zurück sein sollte. Zur genauen Ortangabe ist wiederum die Revierkarte sehr nützlich, auf der alle Fallenstandorte mit Nummer verzeichnet sind und die meine Frau und auch Jagdkollegen kennen. Manchem mag das ziemlich lästig vorkommen, mich jedoch haben Berichte wie das

Gefangen ...

Auf meinen Seminaren werden hin und wieder auch kurze Anekdoten erzählt. Eine lehrreiche Geschichte will ich hier kurz wiedergeben.

Ein älterer Fänger aus dem Schwäbischen stellte in der Anfangszeit seiner Fangjagdkarriere alljährlich einen Schwanenhals im Kiesbett eines Bachlaufs, und zwar so, dass der Fuchs den Köder „mit langem Hals“ aus dem Wasser ziehen musste. Bis zu 15 Füchse pro Saison erbeutete der Mann mit dieser Methode, die in früheren Jahren gang und gäbe war, heute jedoch zu Recht strengstens verboten ist.

Einmal wollte der Mann die Falle wie immer kurz vor Dämmerungsbeginn fängig stellen. Da dies für ihn längst reine Routine war, ließ er sein Auto auf dem nahe gelegenen Feldweg stehen und lief die etwa 250 Meter trotz einer Temperatur von minus fünf Grad nur leicht bekleidet. Es würde ja schließlich nicht lange dauern ... In dem fließenden Gewässer fror die Falle auch bei hartem Frost nicht ein – sicher ein Grund für den Erfolg des Fängers über Jahre hinweg.

Beim Stellen der Falle lösten dann die Bügel der Falle infolge einer Unachtsamkeit des Mannes unbeabsichtigt aus und er geriet mit dem Daumen dazwischen. Zum Schutz vor Diebstahl war die Falle fest angekettet ... Glück im Unglück: Nach etwa zwei Stunden wurde der Jäger von seiner Ehefrau und einem Jagdkollegen gefunden. Durchgefroren und doch schweißnass konnte der Mann gerettet werden. Da war das Quecksilber bereits auf minus 15 Grad gefallen ...

Wenn ich den Seminarteilnehmern diese wahre Begebenheit schildere, erzeugt das in der Regel den gehörigen Respekt vor den Totschlagfallen. Ihre Aufmerksamkeit bei der Demonstration der Handhabung ist mir dann sicher.

Will man einmal eine Kastenfalle bündig abschließend in einen Durchlass oder eine knapp bemessene Nische schieben, geht das mit der gewöhnlichen Kastenfalle und ihrem sperrigen Außengestänge nicht. Beim Auslösen muss der Stelldorn des Letzteren zudem hochschwingen können und braucht deswegen noch einmal zusätzlichen Platz. Auch in solchen Stellsituationen lernt man rasch die Vorzüge einer komplett integrierten Auslösemechanik schätzen.

Bau der WeKa-Fuchs-Falle

Die WeKa-Falle ist seit 20 Jahren in Deutschland auf dem Markt und wird mehr und mehr auch von kritischen Fallenstellern angewandt. Ihre Funktionsweise überzeugt, die Fangerfolge sprechen für sich.

WeKa Take Down

Nach der Übernahme des Verkaufs und Produktion durch die Firma Top-Mineral in Breisach im Jahr 2009 wurde die Falle nochmals verbessert. Stephan Wunder-

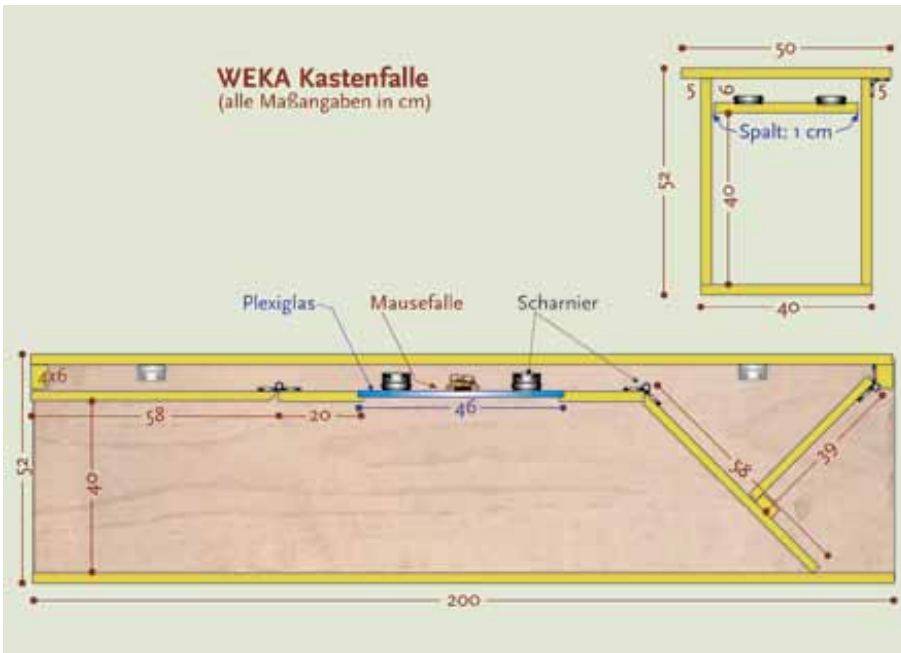
lich, Referent der „Wild und Hund“-Fangjagdseminare und mein Nachfolger in der Leitung der Fangjagdschule, entwickelte eine Falle, die aus zwei Hauptsegmenten besteht, was den Transport der Fallen erheblich erleichtert. Die Take-Down WeKa-Falle hat sich nach ihrer Einführung wie die 125 Marder-Falle als ein transportables Fanginstrument erwiesen. Viele Fallensteller fragten nach Bauanleitungen für die WeKa-Falle und bereits kurz nach Veröffentlichung der ersten Berichte über die Falle in der Wild und Hund tauchten im Internet Zeichnungen über die Bauweise der Falle auf. Dass es dennoch gelang, die WeKa-Falle über den Handel zu verkaufen, ist sicherlich damit zu erklären, dass es viel handwerkliches Geschick braucht, um diese Falle zu bauen.

Materialien

Bestanden die ersten Fallen Ende der 1990er-Jahre aus Siebdruckplatten (sie sind schier unverwüstlich), habe ich ab Anfang 2001 die Fallen aus gewöhnli-

► **Bestes Material für die besten Fallen:** Eine Rolle Weidenzaunlitze darf der Werkzeugkiste des Fallenstellers niemals fehlen. Der eingeflochtene Draht dient als Stolperdraht für den Innenraum, die Litze wird für die Klappen verwendet.





◀ Die WeKa-Falle mit beispielhaften Maßen für zwei Meter Länge. Die Falle kann jedoch in verschiedenen, nahezu unbegrenzten Längen gebaut werden. (Die Zeichnung wurde nach der im Handel nicht mehr erhältlichen „WeKa-Fuchs-Falle“ angefertigt.)

chem Nut- und Federholz gebaut und später bauen lassen. Die größere Umweltverträglichkeit des Holzes und die bessere Annahme der Falle durch das Wildes gaben den Ausschlag für den Materialwechsel. Außerdem ist Holz leichter zu verarbeiten als Siebdruckplatten und die Fallen waren nicht mehr so schwer, was die Transportkosten erheblich reduzierte. Insbesondere für die Montage der Seitenteile an die Boden- und Zwischenraumplatte werden 60-mm-Holzschrauben benötigt. So verschraubt, bilden Seitenwände, Boden- und Zwischenraumplatte das solide Tragegerüst der Falle. Zum Zusammenschrauben der Nut- und Federbretter werden 35-mm-Holzschrauben verwendet, die Scharniere werden mit 20-mm-Holzschrauben befestigt. Die Schnüre werden aus von mir sehr geschätzter Weidezaunlitze angefertigt. Sie ist unverwüstlich und ideal für die Fallenjagd, zudem sehr gut und einfach zu verarbeiten.

Unterlegscheiben finden bei den Verriegelungshölzern Verwendung, damit diese leicht geschwenkt werden können. Zwei größere Unterlegscheiben benötigen Sie für die Auslösung der Falle. Achten Sie dabei auf ein möglichst geringes Gewicht der Scheiben. Je leichter die Scheibe, umso sensibler reagieren und umso leichter lassen sich mit dem Bügel der Mausefalle abwerfen. Außer der im Handel erhältlichen Neudorff-Mausefallen lässt sich für den Auslösemechanismus auch eine gewöhnliche Mausefalle aus Holz verwenden. Die Kunststoff-Falle hat sich allerdings sehr bewährt.

Zusammenbau

Die Zeichnung stellt eine zwei Meter lange Falle dar und gibt die exakte Bemaßung an. Zugleich lässt sie erkennen, dass die Konstruktion sämtlicher Längen denkbar ist. Das eben ist der unschlagbare Vorteil des Auslösers: Die Kastenfalle

► Montage der vorher angefertigten Teile (Seitenansicht). Die WeKa-Falle kann in verschiedenen Längen gebaut werden. Erst anschließend wird die Plexiglasscheibe mit der Mausefalle eingebaut. Zum Schluss werden Schnüre und Ringe montiert.



► Saubere Verarbeitung vermeidet späteren Ärger.



▼ Das Gebot möglichst exakten Arbeitens gilt besonders für die Traghölzer, die zugleich der Führung der Schnüre dienen.



► Verwenden Sie für die Montage Kreuz- oder Torx-Senk-Holz-Schrauben. Es empfiehlt sich, alle Schraubenlöcher vorzubohren; Das beugt Sie Risse und Spannungen vor.





▲ Die Klappen werden vor dem Aufschrauben der Scharniere eingepasst.

◀ Beim Einpassen der Auflageleisten ist darauf zu achten, dass die Klappen sauber aufliegen. Sonst erkennt das gefangene Wild hier unter Umständen den Schwachpunkt des Fangraums. Für ein späteres einfaches Auswechseln, werden die Leisten nicht vernagelt, sondern ebenfalls verschraubt.

- ▶ Die eingeschnittenen Rohrelemente



- ▶ Sicherungen auf den Rohren

- ▶ Die gebogenen Klappen sind charakteristisch für die Ostfriesenfalle.



- ▶ Die Sichtgitter werden innenliegend ins Betonrohr eingebracht.



- ▶ So werden die Klappen in den Rohren befestigt.

- ▶ Die frisch eingearbeitete und mit nassem Zement angepasste Klappe. Nach 48 Stunden ist die Falle transportbereit.



Tipp

Bei allem Respekt vor der Fangjagd mit Rohrfallen: Für die Fuchsbejagung ist immer noch das Jagen mit dem Bauhund an Natur- und Kunstbauten am effektivsten. Insbesondere dann, wenn die Jagd an den mittlerweile – zumindest regional – flächendeckend verbreiteten Kunstbauten revierübergreifend abgestimmt wird.



baut und mit Teichfolie gegen Feuchtigkeit geschützt.

Andere Rohrfallensysteme, die mehr oder weniger nur in Betonröhren eingeschobene Metallsysteme sind und vorgeblich dem Fuchsfang dienen, haben sich als Fehlentwicklung erwiesen.



◀ Offener Einbaukasten einer Rohrfalle. Gerade in der heutigen Zeit ist es sinnvoll, Fanganlagen weniger auffällig zu bauen und zu verblenden.

Die Wipprohrfalle

Als eine der ungewöhnlichsten, jedoch ausgeklügelten Rohrfallen der letzten Jahre ist die Wipprohrfalle anzusehen. Diese Falle besticht durch ihre einfache Auslösung. Das System wurde im Jahr 2004 in Holstein entwickelt. Konzeption, Entwicklung und Umsetzung erfolgten in zwei Wochen.

Beton und Stahl

Drei Betonrohre mit einem Durchmesser von 25 cm werden auf eine Stahlkonstruktion gestellt. Das mittlere Betonrohr (B) ist nicht fest mit den beiden anderen Rohren verbunden und wird beweglich genau in der Mitte auf einen Winkel (C) geschraubt, der Teil der Stellmechanik ist. Läuft das Wild in das wippende Mittelrohr, gibt der Winkel (C) wie bei einer Kastenfalle das Gestänge (E) frei und die Schieber (D1 und D2) fallen hinunter. Der gesamte Aufbau steht auf zehn Waschbetonplatten (50 x 50 cm), damit er die erforderliche Stabilität erreicht.

Mittelrohr = Mechanik

Einer der größten Vorteile dieser Falle liegt darin, dass das Wild im Gegensatz zu den bekannten Rohrfallensystemen nicht mit dem Fangmechanismus in Berührung kommt – das mittlere Betonrohr selbst ist die Mechanik! Die Trennung von Köder und Auslöser bringt auch das misstrauischste Raubwild in die Falle. Bisherige Rohrfallen können nur an einem fest vorgegebenen Punkt ausgelöst werden, und das schränkt die Annahme der Fallen durch das Wild oft ein. Der gesamte Fangkörper wird mit einer

▼ Schemazeichnung Wipprohrfalle: Das frei bewegliche Mittelrohr gibt bei einseitiger Belastung das Gestänge und damit die Schieber frei.

